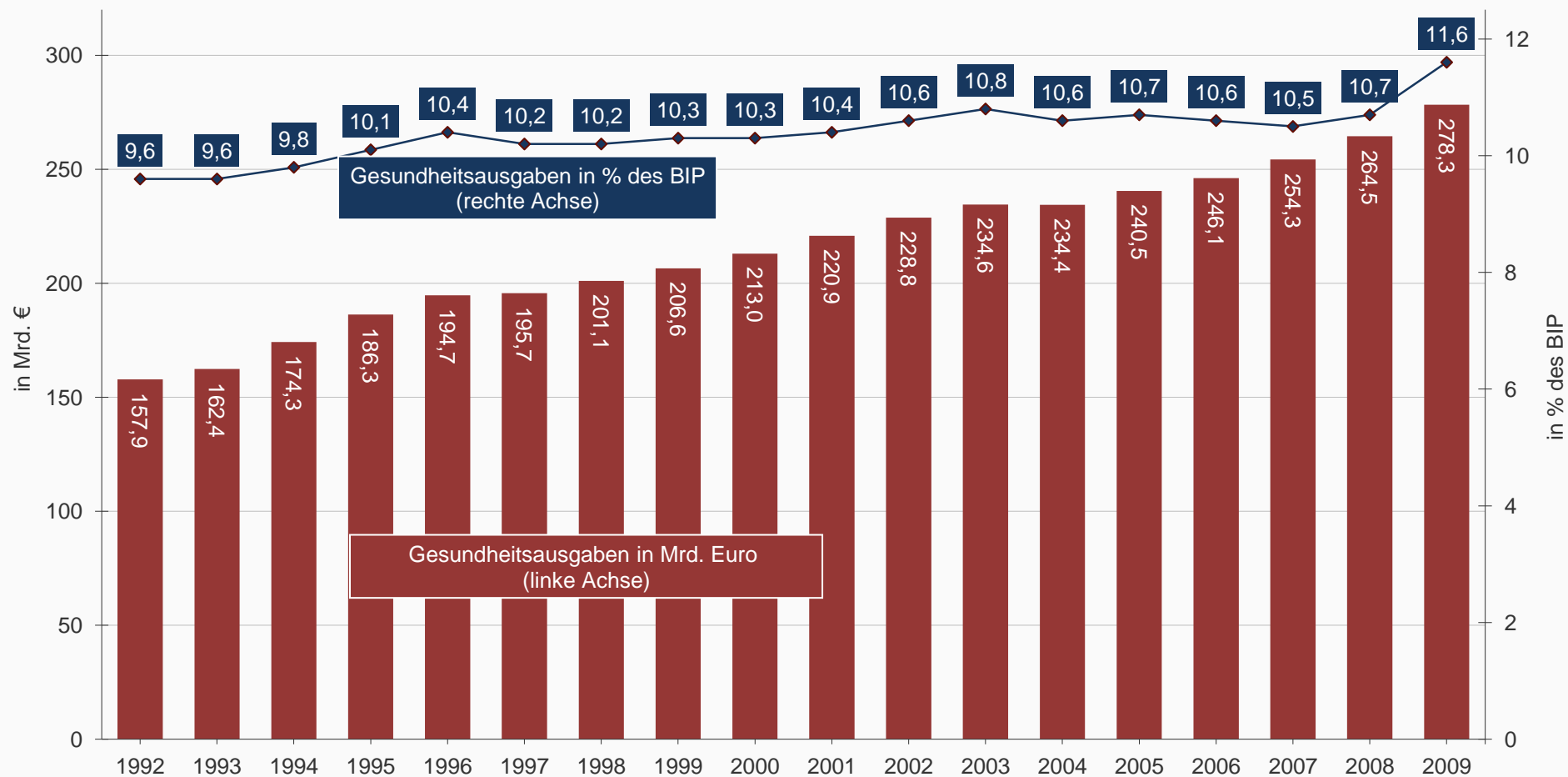


■ Gesundheitsausgaben nominal und in % des BIP 1992 - 2009

In Mrd. Euro und in % des BIP



Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2011



Gesundheitsausgaben nominal und in % des BIP 1992 - 2009

Das Gesundheitssystem in Deutschland ist unübersichtlich gestaltet. Es setzt sich zusammen aus einzelnen Versorgungsbereichen bzw. Einrichtungen sowie unterschiedlichen Diensten, Gütern und Leistungen; beteiligt sind mehrere Leistungserbringer und Ausgabenträger. Um dennoch die Gesamtdimensionen der Ausgaben beziffern und strukturieren zu können, legt das Statistische Bundesamt regelmäßig eine Gesundheitsausgabenrechnung vor, die nach Ausgabenträgern (vgl. [Abbildung VI.18](#)), Einrichtungen (vgl. [Abbildung VI.17](#)) und Leistungsarten (vgl. [Abbildung VI.19](#)) unterscheidet.

Für das Jahr 2009 beziffert das Statistische Bundesamt die Gesamtsumme der Gesundheitsausgaben auf eine Summe von 278,3 Mrd. €. Im Verlauf der Jahre sind die Ausgaben kontinuierlich gestiegen. So errechnet sich zwischen 1992 und 2009 eine Erhöhung um 76,3%. Dieser zunächst als hoch erscheinende Zuwachs relativiert sich jedoch, wenn man ihn ins Verhältnis zur Entwicklung des Sozialproduktes, konkret des Bruttoinlandsproduktes, setzt. Das BIP widerspiegelt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes. Daraus ergibt sich, dass sich der Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP seit Jahren nicht mehr verändert hat. Er schwankt seit 1996 bis 2008 zwischen 10,4% und 10,7%. Von der häufig diagnostizierten „Ausgaben- bzw. Kostenexplosion“ im Gesundheitswesen kann keine Rede sein. Der Anstieg auf 11,6% im Jahr 2009 ist auf den ungewöhnlich starken Rückgang des BIP um 3,3% im Vergleich zu Vorjahr 2008 ([vgl. Tabelle II.4](#)) im Kontext der ökonomischen Krisensituation zurückzuführen.

Methodische Anmerkungen

Die Angaben zu den Gesundheitsausgaben folgen dem so genannten "System of Health Accounts"-Konzept der OECD. Danach umfassen die Gesundheitsausgaben sämtliche Güter und Leistungen mit den Zielen Prävention, Behandlung, Rehabilitation und Pflege sowie die Kosten von Verwaltung und Investitionen. Zu den erweiterten Leistungen werden die Aufwendungen für Forschung und Ausbildung im Gesundheitswesen sowie die Ausgaben für krankheitsbedingte Folgen (zum Beispiel Leistungen zur Eingliederungshilfe) und Einkommensleistungen (wie die Entgeltortzahlung im Krankheitsfall) gerechnet.

Bei der Gesundheitsausgabenrechnung handelt es sich um ein sekundärstatistisches Rechenwerk. Das Statistische Bundesamt fasst hierbei die Prozessdaten aus unterschiedlichen Datenquellen (z.B. Daten von Versicherungsträgern, Bundesministerien, Verbänden usw.) zusammen. Die Daten werden mit der Gesundheitspersonalrechnung und der Krankheitskostenrechnung verzahnt.